



Der König im Schneckenhaus, Kapitel I

Ich weiß noch nicht, ob ich die Kapitel nummeriere oder mit Titel versehe, deshalb setze ich mal den möglichen Titel in Klammern.

Hier bringe ich gleich den Protagonisten ins Spiel, der dann auch bald - am Ende des Kapitels - überraschenderweise stirbt...

(Wie der Tod einmal kam - TI.1)

Joshua nahm aus dem zerknitterten Päckchen eine Zigarette und zündete sie umständlich an. Vorsichtig zog er sich in das Halbdunkel der Bäume zurück und kauerte sich auf den Boden.

Er grinste. Wenn sie ihn erwischten, war ihm eine saftige Strafe sicher, vielleicht sogar die Abschiebung ins Erziehungsheim?

Ach, scheiß drauf. Sein Großvater hatte auch geraucht, und der war immerhin der Prophet Elias.

Durch das Blätterdach drangen glitzernde Sonnenstrahlen und hinterließen auf der gebräunten Haut des Jungen ein vages Spiel von Licht. Insekten schwirrten um seinen Kopf, in immer gleichen Bahnen, wie nach den Regeln eines uralten, geheimnisvollen Tanzes. In der Ferne verlor sich langsam das leise Plätschern eines Helikopters.

Für einen Moment schloß er die Lider und zog bedächtig die Luft durch seine spitze Nase, genoß den Duft von frischgemähtem Gras. Kinderlachen zog an ihm vorüber, getragen vom leichten Wind.

Aufmerksam blickte er sich um, zuckte aber resigniert mit den Schultern und lehnte sich zurück auf das trockene Moos.

Er dachte an Maria und ein eigenartiges Gefühl durchdrang ihn. Nicht, daß es unangenehm war, doch es schmerzte und es schien keine Möglichkeit zu geben, etwas dagegen zu tun.

Maria. Überall und an jedem Ort schien sie gegenwärtig zu sein. Gleich, was er tat und wo er auch war, er fühlte ihren Atem, hörte ihr Lachen und spürte ihre Wärme.

Ein wenig fürchtete er sie, wußte aber nicht warum. Tief in seinem Innern fühlte er jedoch, daß sie mehr für ihn war als irgendwas sonst auf der Welt. Rätselhaft und fremd war sie ihm, aber zugleich auch so vertraut, wie sein eigener Pulsschlag.

Stimmen drangen durch die Bäume. Abrupt setzte er sich auf und lauschte. Das mußten sie sein. Schnell sprang er empor und drückte auf dem Boden die Zigarette aus.

Sie waren spät dran. Hoffentlich hatte Maria am geheimen Treffpunkt lange genug ausgeharrt. Er blickte er auf seine Uhr.

Sie war klein und zierlich, eine Damenuhr, die ein wenig altertümlich wirkte. Aber sie war auch so unglaublich kostbar, denn tief in ihrem Innern, verborgen in ihrem feinen Werk, lag ein Geheimnis, das nur er verstand, ein Geheimnis, das ihm ein wenig von seinem Schmerz nahm.

Sie war das einzige, das ihm geblieben war und ihn an das verlorene Leben erinnerte, das nun in der Zeit verloren schien. Diese Uhr gab ihm die Gewißheit, daß all das nicht nur ein Spuk war, denn es war die Uhr seiner Mutter.

Voller Trauer dachte er an diesen Tag zurück. Es war im Winter, grau und schmutzig und kalt. Halb verborgen im Nebel schwebte über ihm ein sanftes Gesicht mit Spuren von Tränen, und er mußte ihr versprechen, nicht zu weinen. Er versuchte sie zu halten, doch was blieb, war nur diese Uhr. Noch immer verstand er nicht, was da passierte.

Angespannt blickte er zu dem kleinen, halbzerfallenen Turm, der auf einer leichten Anhöhe stand und zwischen den Bäumen gerade noch zu erkennen war. Noch unschlüssig, was er tun sollte, lief er langsam auf

Geschrieben am 13.05.2008 von Charlotte
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Der König im Schneckenhaus, Kapitel I

ihn zu.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).